

da die Wogen der Revolution nunmehr auch über ihn zusammen-
 schlugen! Länderverluste und Länderverlusträufungen hatte Preußen, wie
 jeder große Staat, in den Werten schwerer Kriegszeiten schon mehrmals
 ertragen müssen. Das aber war neu, daß ein Hohenzoller sich mitten
 im Frieden ein schönes Land von meineidigen Eidgenossen und einem
 Haufen Aufrührer ungestraft rauben ließ, daß er sich und seine Krone
 einer verdienten Verachtung aussetzte, die noch heute in den Hohenereden
 der sieglosen Sieger fortlebt. Wie oft hatte dieser König in überschweng-
 lichen, fast lästerlichen Worten seinen Untertanen die angeflammte Treue
 gepredigt! Und was hat er selbst den Treuesten seiner Treuen in ihrer
 Todesnot? Bitten und Klagen, zerknirschte Briefe, unfruchtbare Bee-
 wahrungen, phantastische Träume europäischer Reaktionspolitik — doch
 wahrlich nicht die schlichte Treue des deutschen Mannes, nicht die Treue
 des Königs, der den Degen des großen Friedrichs führte. Aus Schwäche
 hatte er den Neuenburgern die Treue nicht gehalten; und alsbald beschied
 ihm ein grausames Geschick, daß er selber die Untreue des Berliner
 Pöbels erfahren mußte. Der Sturm brach los; und wie viele Leiden
 und Kämpfe noch, bis sich die Königsmacht der Hohenzollern nach diesem
 Fall wieder frei aufrichtete. —
